

## Gottesdienst am letzten Sonntag nach Epiphania, 31. Januar 2021

Der Friede unseres Gottes sei mit uns allen. Amen

Heute feiern wir den letzten Sonntag nach Epiphania, den letzten Sonntag im Weihnachtsfestkreis.

Was für ein Licht haben wir in diesen Tag, wieviel Licht spiegelt der gefallene Schnee! Licht ist auch das Leitmotiv für diesen Tag, das Licht, das mit Jesus Christus in die Welt gekommen ist. Auch in unser Leben!

Im Evangelium für diesen Sonntag erleben die Jünger oben auf dem Berg ihren Jesus plötzlich als Lichtgestalt. In der Lesung aus dem Alten Testament begegnet Mose Gott in einem brennenden Dornbusch.

Und gleich am Anfang beten wir zusammen den Psalm: „Der Herr ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten?“

Dieser Herr, unser Gott, schenke uns von seinem Licht und segne unsere sichtbare und unsichtbare Gemeinschaft! Amen

### Psalm 27 / Gesangbuch Nr. 714

Der HERR ist mein Licht und mein Heil;  
vor wem sollte ich mich fürchten?

Der HERR ist meines Lebens Kraft;  
vor wem sollte mir grauen?

<sup>4</sup>Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne:  
dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang,  
zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN  
und seinen Tempel zu betrachten.

<sup>5</sup>Denn er deckt mich in seiner Hütte zur bösen Zeit, /  
er birgt mich im Schutz seines Zeltes  
und erhöht mich auf einen Felsen.

<sup>7</sup>HERR, höre meine Stimme, wenn ich rufe;  
sei mir gnädig und erhöre mich!

<sup>8</sup>Mein Herz hält dir vor dein Wort: /  
»Ihr sollt mein Antlitz suchen.«

Darum suche ich auch, HERR, dein Antlitz.

<sup>9</sup>Verbirg dein Antlitz nicht vor mir,  
verstoße nicht im Zorn deinen Knecht!

Denn du bist meine Hilfe; verlass mich nicht  
und tu die Hand nicht von mir ab, Gott, mein Heil!

<sup>10</sup>Denn mein Vater und meine Mutter verlassen mich,  
aber der HERR nimmt mich auf.

<sup>13</sup>Ich glaube aber doch, dass ich sehen werde  
die Güte des HERRN im Lande der Lebendigen.

<sup>14</sup>Harre des HERRN!

Sei getrost und unverzagt und harre des HERRN!

Gebet:

Gott, wir bitten dich:

Sei bei uns, heute, jetzt, wo wir dein Wort lesen oder hören,  
sei bei uns, gerade wie es uns jetzt geht.

Verbinde uns mit den anderen, die nach Dir suchen, die sich sehnen nach Freude, nach Befreiung von Sorgen und Angst.

Sei bei uns, wenn wir uns jetzt öffnen für Dein gutes Wort.

Sei uns nahe in Jesus Christus, unserem Herrn und Bruder, in diesem Licht, das unseren Weg beleuchtet – und der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und Leben schafft, jetzt und in Ewigkeit. Amen

(Musik: EG 70)

Lesung aus dem 2. Buch Mose:

*3<sup>1</sup> Mose aber hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. <sup>2</sup>Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. <sup>3</sup>Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. <sup>4</sup>Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. <sup>5</sup>Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land! <sup>6</sup>Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. <sup>7</sup>Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. <sup>8</sup>Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt, (...) <sup>10</sup>So geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. <sup>11</sup>Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? <sup>12</sup>Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge. <sup>13</sup>Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? <sup>14</sup>Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.*

Die Gnade Gottes, die Liebe Jesu Christi und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. AMEN

Ein Mensch trifft Gott. Mitten in seinem Leben begegnet ihm Gott. Völlig unerwartet und auf eine überraschende Weise.

Mose - in Midian hatte er Zuflucht gefunden. Midian – so nimmt man an – das war damals ein Gebiet östlich vom Golf von Akaba, also im Nordwesten Saudi-Arabiens. Mose musste aus Ägypten fliehen, nachdem er in grenzenloser Wut einen Aufseher erschlagen hatte, einen Sklaventreiber. Denn dort herrschte Sklaverei, Brutalität, sehr viel Leid auf Seiten der Israeliten. Mose rastete aus, vor Gericht würde man heute sagen: Eine Tat im Affekt. Danach musste er fliehen.

Sklaverei, das klingt so weit weg. Aber in den USA, im letzten Bundesstaat Alabama, wurde sie erst 1928 abgeschafft. Und heute gibt es sie immer noch. Oft ist die Rede von „unzumutbaren Arbeitsbedingungen“ – so heißt es vornehmer – und die findet man leider an vielen Orten.

Die Geschichte mit dem toten Aufseher war schon lange her und war weit weg. Mose hatte ein neues Leben angefangen. Er hatte geheiratet und hatte seine Aufgaben. Er macht sich auf seinen täglichen Weg. Er ist für die Schafe verantwortlich. Er rechnet mit nichts Besonderem.

Mitten in der Routine, mitten im Alltagsstrotz sieht er plötzlich das Außergewöhnliche. Ein Busch brennt, aber er verbrennt nicht. Eine faszinierende Naturerscheinung. Das macht ihn neugierig. Er will es genauer wissen. „Ich will hingehen und die wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt.“

Mose verlässt die vertrauten Wege und wagt sich auf neue.

Im normalen Alltag wird Mose aufmerksam auf etwas Ungewöhnliches - und begegnet Gott. Kein besonders gestalteter Gottesdienst, kein prachtvoll vorbereitetes Ritual, keine priesterlichen Mittler als Zwischeninstanzen, sondern eine für Mose völlig unverhoffte Begegnung.

Und er wird angesprochen: Mose, Mose - und antwortet: Hier bin ich. Ich bin bereit, ich bin da, ich höre.

Und dabei überschreitet er eine Grenze. Er hat es nicht mit Absicht getan.

Er weiß nichts von dieser Grenze. Er weiß nicht, dass dieser vermeintlich so normale Ort heiliges Land ist. Wie sollte er das auch wissen. Nichts deutet hier draußen auf etwas Heiliges hin.

Gott zeigt ihm diese Grenze: Ziehe deine Schuhe aus, denn der Boden, auf dem du stehst, ist heiliges Land. Und Mose gehorcht, ohne zu zögern.

Durch die Gegenwart Gottes wird das Normale verändert. In der Begegnung mit Gott, wo und wie auch immer, verändert sich der Augenblick und manchmal das ganze Leben. Da erscheint unser bis dahin normales Verhalten plötzlich unangemessen.

Und dann: Gott stellt sich vor. Ich bin der Gott deiner Väter Abraham, Isaak und Jakob. Erst jetzt erschrickt Mose: Der Gott seiner Väter und Mütter spricht zu ihm. Hier geht es nicht mehr um Entdecken und Staunen über etwas, was ihn neugierig gemacht hat. Hier brennt ein ewiges Feuer und Gott spricht zu ihm aus diesem Feuer.

Und dieser Gott teilt Mose mit, worum es ihm geht. „Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten gesehen, ich habe ihr Geschrei und ihre Klage gehört. Ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette ...“

Ich höre, ich sehe, ich erkenne, ich komme: Das ist doch das Gegenteil von einem unendlich weit entfernten Gott, der uns hier uns selbst überlässt.

Nein, Gott lässt sich offenbar berühren. Es „jammert“ ihn. Was er hört und sieht, das lässt ihn handeln. Er bleibt nicht in der Ferne. Er fährt hernieder, kommt auf die Erde. Das ist heute, am letzten Sonntag nach Epiphania, der Anschluss an Weihnachten. Gott, der zur Welt kommt, zur Welt in all ihrer Schönheit – und genauso in all ihrer Not.

Aber angesichts so großen Leides braucht Gott auch Menschen, die sich schicken lassen. Er will Mose. Und aus der Neugier, die Mose am Anfang noch verspürt hat, wird jetzt Angst.

„Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?“ fragt er. Und wir könnten ergänzen. „Gott, das ist eine Nummer zu groß für mich. Ich kann das nicht und ich habe auch Angst davor.“

Und jetzt antwortet Gott nicht: Du schaffst das schon, du hast schon viel in deinem Leben bewältigt, du wirst sehen, es klappt, du musst nur wollen ...

Auf die Frage: „Wer bin ich?“ bekommt Mose die Antwort: „Ich will mit dir sein!“

Damit sagt er: Ich stehe zu dir, egal, wie du dich fühlst, wie mächtig oder wie ohnmächtig du bist.

Gott verspricht, sich an Mose zu binden. Ihm von seiner Stärke etwas zu geben.

Und Mose weiß ja, wer da spricht. Er kennt die Geschichten von diesem Gott, er hat sie von seinen Müttern und Vätern gehört. Er weiß um diese Stärke. Und er ahnt vielleicht auch schon, dass er diese Stärke Gottes brauchen und dass er sie bekommen wird. Nicht meine Kraft ist es, sondern Gottes Kraft! Das wird zu seiner Erfahrung.

Schließlich fragt Mose Gott nach seinem Namen, um den Israeliten Rede und Antwort stehen zu können. Und da antwortet Gott:

Ich werde sein, der ich sein werde. So sollst du zu den Israeliten sagen: „Ich werde sein“, der hat mich gesandt.

Nach dem Namen zu fragen, bedeutete damals: Nach den Eigenschaften seines Gegenübers zu fragen.

Gott aber beantwortet die Frage nicht mit seinen Eigenschaften. Er sagt nicht: „Ich bin die Liebe“, oder: „Ich bin die Kraft.“ Oder: „Ich bin der Weg.“

Sondern er sagt: „Ich bin's. Du wirst es merken, dass ich es bin und Du wirst mich erkennen. Verlass dich darauf.“

Was auffällt: dass Gott vor der Nennung seines doch auch rätselhaften Namens („Ich bin, der ich sein werde“) sagt: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“ (Vers 6)

Mal davon abgesehen, dass die Mütter, die Frauen nicht erwähnt werden, weist er auf die Geschichte, in die Moses gehört, auf seine Tradition, auf seine Quellen, von der sein Glaube auch heute noch lebt.

Ich bin der, der auch schon vor dir da war, der auch schon deine Mütter und Väter getröstet und für ihren Weg gestärkt hat. Du stehst schon in dieser Geschichte.

Daher kommt schon sehr viel Energie!

Aber jetzt schau nach vorne: „Ich werde sein, der ich sein werde.“

Wenn wir die Geschichte des Moses auf uns übertragen, dann stehen auch wir immer wieder an einem Anfang. Im Grund bekommen wir jeden Morgen neu diesen Auftrag. „Geh los und ich, Gott, werde dann sein, der ich sein werde!“

So wie Jesus die Jünger, die so gerne auf dem Berg der Erleuchtung bleiben wollen, wieder hinunter in die Ebene begleitet, so soll auch Mose losgehen und seinen Auftrag ausführen.

Und unterwegs soll und wird er die Kraft Gottes spüren.

Das erscheint mir heute wesentlich. Unterwegs spüren wir die Kraft Gottes. Nicht im Stillstand. Der Weg ist mühsam, aber lasst uns nicht wie gelähmt stehenbleiben, nicht festkleben im Schwierigen, in der Ungewissheit.

Mose soll auf dem heiligen Boden nicht festwachsen, nicht vor Ehrfurcht erstarren. Die Jünger sollen auf dem Berg keine Hütte bauen. Sondern losgehen.

Und dann finde ich spannend, wie die Geschichte des Moses weitergeht. Noch ist er allein, aber irgendwann findet er Vertraute, Menschen, die wie er Verantwortung übernehmen, die gemeinsam vorangehen. Aaron, sein älterer Bruder, wird sein engster Gesprächspartner.

Zuerst allein, dann mit den anderen:

Vielleicht ist das ein hilfreicher Gedanke, in dieser Zeit, wo wir viel allein sind, wo wir andere Menschen vermissen. Gott kann uns genau da begegnen, in der Einsamkeit. Aber auch Mose war ja im ganz Alltäglichen unterwegs. Er hatte nur die Stille um sich herum, außer den Schafen, die er hütete.

Genau da hat Gott ihn angesprochen. Und ihm Mut gemacht.

Sicher erfahren wir Gottes Stimme selten so spektakulär wie in einem brennenden Dornbusch. Selten haben wir so große Aufgaben wie Mose sie hatte. Aber jeder von uns hat seine Aufgabe, seine ganz persönliche Aufgabe.

Und die ist doch auch nicht leicht, so dass wir Gott manchmal fragen möchten: „Wie soll ich das nur schaffen?!“

Aber da wartet noch etwas auf uns. Gott weist uns die Richtung: Und wir sind nicht allein, sondern Gott ist mit uns.

Ein Zitat dazu am Schluss, von dem Tübinger Theologen Hans-Joachim Eckstein, mit der Überschrift:

*„Perspektivwechsel“*

*Wenn ich die Herausforderungen meines Alltags  
Nicht länger als meine Verlegenheiten wahrnehme,  
sondern als Gottes Gelegenheiten,  
dann frage ich nicht mehr: „Wie mache ich das?“  
sondern: „Wie machen wir das?“*

*Dann heißt es nicht verzweifelt:  
Wie soll ich Erschöpfter das auch noch schaffen?  
Sondern erwartungsvoll:  
Wie willst Du mein Schöpfer,  
dies durch mich erschaffen?“*

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, der bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen

(Musik: EG 268)

Fürbittengebet (nach einer Vorlage von Meike Riedel)

Gott, manchmal haben wir Gipfel-Erlebnisse,  
Augenblicke voller Glück und Erfüllung

und wir spüren deine Wärme:  
im Schein der Kerzen,  
im Lächeln eines Menschen,  
in einer vorsichtigen Umarmung.

Wir bitten dich:  
Lass uns von deiner Wärme zehren,  
wenn sich Kälte um uns ausbreitet.  
Schick die Strahlen deines Lichtes  
auch in unsere dunklen Täler.

Gott, du Quelle des Lichts,  
manchmal haben wir Gipfel-Erlebnisse,  
Augenblicke voller Glück und Erfüllung,  
und wir spüren deine Macht:  
im Glitzern der Sterne,  
im Leuchten des Regenbogens,  
im versöhnenden Wort.

Wir bitten dich:  
Lass uns von deiner Macht zehren,  
wenn wir uns ohnmächtig fühlen.  
Schick die Strahlen deines Lichtes  
auch in unsere dunklen Täler.

Gott, du Quelle des Lichts,  
manchmal haben wir Gipfel-Erlebnisse,  
Augenblicke voller Glück und Erfüllung,  
und wir spüren deine Liebe:  
im Wunder der Geburt,  
in teilender Gemeinschaft,  
in vorbehaltloser Annahme.

Wir bitten dich:  
Lass uns von deiner Liebe zehren,  
wenn uns die Liebe fehlt.  
Schick die Strahlen deines Lichtes  
auch in unsere dunklen Täler.

Gott, du Quelle des Lichts,  
aus dir schöpfen wir Kraft für unseren Alltag.  
Die Zeichen deiner Wärme, Macht und Liebe  
beflügeln und erhellen uns,  
wenn unsere Wege mühsam und dunkel werden.

Zu dir, du Quelle des Lichts, beten wir:

Vater unser im Himmel ...

Segen

Pastor Wildrik Piper, St.Jürgen / Lilienthal